



Menschen auf der Flucht

Unterrichtsmaterialien zu drei MISEREOR-Hungertüchern
für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe I

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

knapp 57 Millionen Menschen sind nach Angaben der Vereinten Nationen weltweit auf der Flucht. Neun von zehn Flüchtlingen leben in Entwicklungsländern – die meisten Menschen fliehen vor Krieg, Gewalt und Armut in ein angrenzendes Nachbarland. Allerdings versuchen auch immer mehr Flüchtlinge und Migranten, nach Europa zu gelangen, oft auf gefährlichen Wegen durch Wüsten und über das Meer. Viele tausend Menschen sind bei dem Versuch, den europäischen Kontinent zu erreichen, bereits ums Leben gekommen.

Nicht jeder, der in Afrika ein Flüchtlingsboot besteigt, mag im Heimatland verfolgt worden sein; doch ist die Unmöglichkeit, sich im eigenen Land zu ernähren, nicht auch ein nachvollziehbarer Fluchtgrund? Wenn Menschen sich aus Not entscheiden, ihre Heimat zu verlassen, werden sie jedoch oft als „Wirtschaftsflüchtlinge“ diffamiert.

Wie können Flüchtlinge nachhaltige Hilfe erfahren? Wie können Menschenleben gerettet werden? Wie können minderjährige unbegleitete Flüchtlinge in der neuen Heimat Fuß fassen? Was sind die Fluchtursachen, und welchen Anteil hat der „globale Norden“ daran? Das sind bewegende Fragen, die sich täglich stellen, wenn die Medien uns aktuelle Zahlen und Nachrichten präsentieren.

Wir bieten Ihnen drei MISEREOR-Hungertücher an, die sich mit Flucht und Asyl, Migration und Fremdheit auseinandersetzen, und laden Sie ein, sich mit Ihren Schülerinnen und Schülern auf verschiedenen Wegen dem Thema zu nähern. Diese Materialien umfassen drei Module, die jeweils einen eigenen Schwerpunkt setzen. Wählen Sie „Ihr“ Hungertuch und Ihren jeweiligen Themenschwerpunkt aus, so wie es in Ihre Unterrichtssituation und zu Ihrer Lerngruppe passt! Die verschiedenen Arbeitsaufträge sind als Vorschläge zu verstehen; treffen Sie eine Auswahl und variieren Sie sie bitte je nach Bedarf.

Wenn Sie die Möglichkeit der Beamer-Präsentation haben, müssen die Bildseiten (M2, M10, M11, M15, M16, M17) nicht für alle Schüler(innen) ausgedruckt werden.

Petra Gaidetzka
Redaktion

Inhalt

1.	„Gott begegnen im Fremden“ – das MISEREOR-Hungertuch von Azariah Mbatha (1994)
I1	Hintergrundinformation
M1 - M9	Schülermaterialien zum Themenschwerpunkt „Flucht und Fremdheit“
A1	Arbeitsaufträge
2.	„Was ihr dem Geringsten tut“ – das MISEREOR-Hungertuch von Sokey Edorh (2011)
I2	Hintergrundinformation
M10 - M14	Schülermaterialien zum Themenschwerpunkt „Fluchtursachen“
A2	Arbeitsaufträge
3.	„Wie viele Brote habt ihr?“ – das MISEREOR-Hungertuch von Ejti Stih (2013)
I3	Hintergrundinformation
M15 - M21	Schülermaterialien zum Themenschwerpunkt „Hab- und Machtgier versus Solidarität“
A3	Arbeitsaufträge
I4	Weiterführende Informationen, Materialien, Medien

Das MISEREOR-Hungertuch „Gott begegnen im Fremden“

Der Künstler

Der aus Südafrika stammende Künstler Azariah Mbatha schuf die Vorlage für das MISEREOR-Hungertuch 1994 – einen Linolschnitt. Er gab dem Bild den Titel: „Gott begegnen im Fremden“. Es handelt sich um das authentische Zeugnis eines Künstlers, dessen eigener Lebensweg von Erfahrungen in der Fremde gezeichnet ist.

1941 im Zululand geboren, lebte Azariah Mbatha später in Natal. Durch einen längeren Krankenhausaufenthalt lernte er den schwedischen Missionar Peder Gowenius kennen, der seinen späteren künstlerischen Werdegang entscheidend beeinflusste. Gowenius führte ihn in die Technik des Linolschnittes ein. Azariah Mbatha unterstützte seinen Mentor, als dieser in Natal eine Kunstschule für Schwarze aufbaute – eine neue Einrichtung im Apartheidsstaat Südafrika. 1963 wurde diese Schule an ihren heutigen Standort Rorke's Drift in Natal verlegt, wo Mbatha mehrere Jahre unterrichtete. Von 1965 bis 1967 studierte er mit einem Stipendium an der Kunstfachschole in Stockholm. Er arbeitete Tag und Nacht, um Geld zu verdienen, damit seine Familie für diese Zeit nach Schweden nachkommen konnte. Ab 1968 lehrte er wieder Kunst in Rorke's Drift. 1970 kehrte Mbatha nach Schweden zurück, holte sein Abitur nach und studierte von 1975 bis 1977 Kunstgeschichte an der Universität Lund. An ein Zweitstudium der Sozialwissenschaften schloss er eine einjährige Weiterbildung an der Lehrerbildungsstätte in Lund an und baute sich eine Existenz – zunächst als Lehrbeauftragter, später als freischaffender Künstler – in Schweden auf.

Das Bild

Das zentrale Thema des Hungertuch-Bildes von Azariah Mbatha lautet: „Gott begegnen im Fremden“. Angesichts weltweiter Flucht- und Migrationsbewegungen wird der Umgang mit Flüchtlingen zum

Testfall christlicher Solidarität. Im Mittelpunkt des Bildes steht die Emmaus-Geschichte, die deutlich macht: Wer „Fremden“ begegnet und sie aufnimmt, findet Gott und sich selbst. Um diese Botschaft ins Bild zu bringen, hat Azariah Mbatha biblische Aussagen mit afrikanischer Realität verknüpft. Das Hungertuch zeigt biblische Szenen, die mit Fremdsein und Gastfreundschaft zu tun haben, und verbindet sie mit der Situation von Menschen in Afrika und bei uns in Europa.

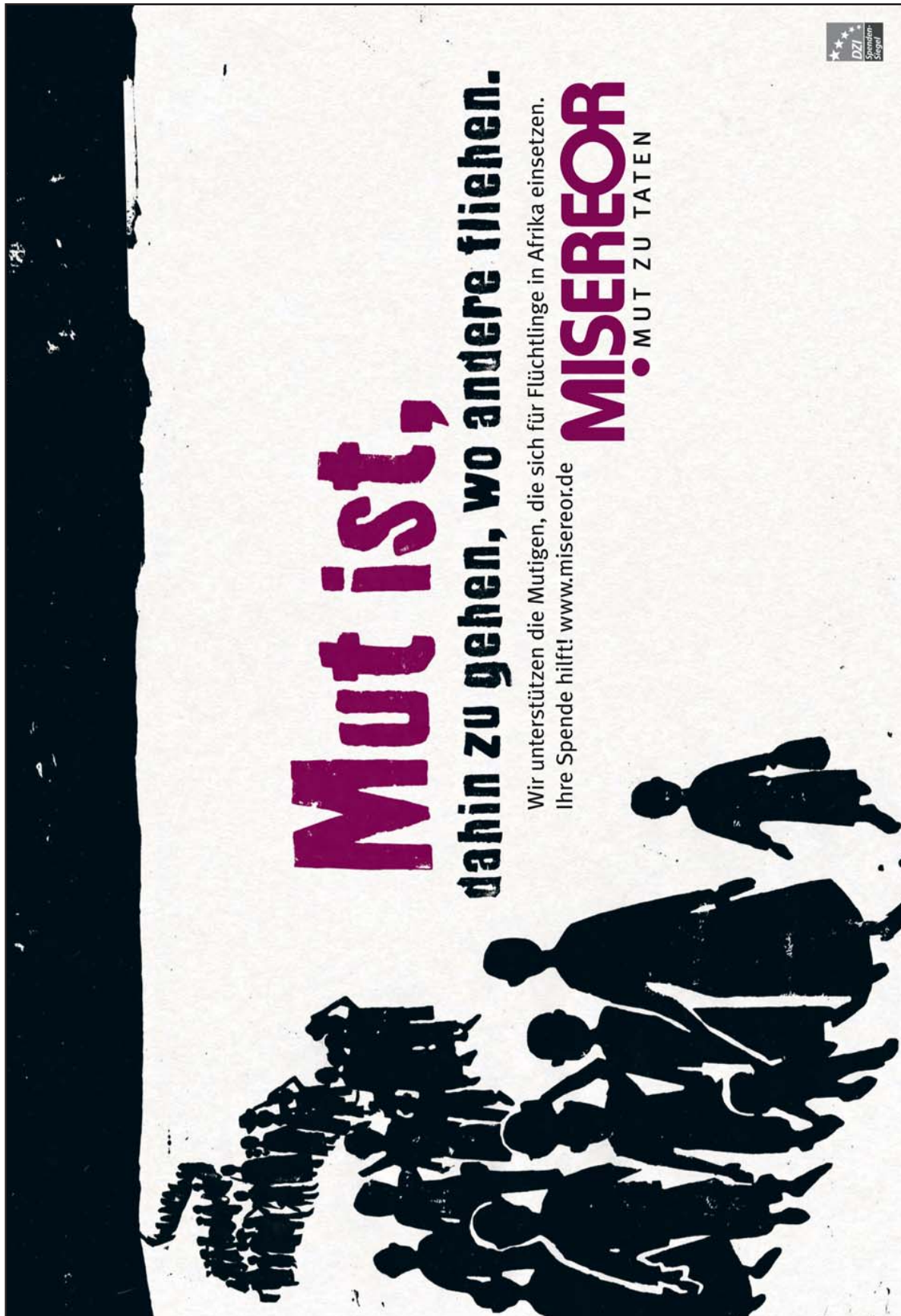


MISEREOR-Hungertuch „Gott begegnen im Fremden“
von Azariah Mbatha © MYC Medienproduktion, 1994

Die Aussagen des Hungertuches können in vielfacher Hinsicht ein Wegweiser sein:

- ▶ Sei gastfreundlich zu den „Fremden“ und lass ihnen deinen Schutz zukommen (vgl. Gen 18,2-8; Lk 7,44-46).
- ▶ Sorge dafür, dass der „Fremde“ sein Anderssein auch behalten darf (vgl. Dtn 10,18).
- ▶ Begreife, dass das Leben einer Pilgerschaft gleicht und von Aufbruch, Wagnis und Wandschaft gekennzeichnet ist (vgl. 1 Petr 2,11; 2 Kor 5,1-10).
- ▶ Lerne, in jedem Gast, der um Aufnahme und Schutz bittet, Christus zu erkennen (vgl. Mt 10,40; Mk 9,37; Mk 25,35c).

Menschen auf der Flucht



**Mut ist,
dahin zu gehen, wo andere fliehen.**

Wir unterstützen die Mutigen, die sich für Flüchtlinge in Afrika einsetzen.
Ihre Spende hilft! www.misereor.de

MISEREOR
MUT ZU TATEN

DZI
Spenden
Siegel

Das Bild „Gott begegnen im Fremden“ von Azariah Mbatha



MISEREOR-Hungertuch "Gott begegnen im Fremden" von Azariah Mbatha © MVG Medienproduktion, 1994

Lesehilfe

Bleibe bei uns, Fremder! – Die Emmausgeschichte

Auf verschiedenen Ebenen erzählt der Künstler von Emmaus (vgl. Lk 24,13-35; M4): Zwei Männer, mit Reisesack unterwegs, laden einen Fremden zu Gast bei sich ein. Erst beim Brotbrechen erkennen sie in ihm Jesus. Der Eingeladene wird nun selbst zum Gastgeber. Die Tischrunde weitet sich für alle Menschen, Frauen, Männer und Kinder, Schwarze und Weiße.



Jesus entschwindet den Augen der Emmausjünger. Sie kehren zurück nach Jerusalem. Jesus überlässt sie auf ihrem Weg sich selbst – ein Hinweis auf unseren Lebensweg, der oft mehr von Unsicherheit, Gebrochenheit und Alleinsein geprägt ist als vom Spüren der kraftvollen Nähe Gottes. Doch vielleicht soll damit auch gezeigt werden, dass wir für unseren Weg selbst verantwortlich sind und ihn gestalten sollen aus der Begegnung mit Jesus.

Die Jünger sagen zueinander: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete?“ (Lk 24,32). Der Auferstandene gibt sich auch heute als Fremder und Ausgestoßener denen zu erkennen, die seine Jünger sein wollen.

Die Hölle auf Erden – Alltag für Millionen



Menschen sind auf der Flucht, sind als Arbeitsmigranten im eigenen Land unterwegs oder stehen vor unserer Tür, fremd und heimatlos: Wir sehen eine Gruppe von Sklaven, mit Ketten verbunden. Rund 100 Millionen Afrikanerinnen und Afrikaner wurden über die Jahrhunderte gegen ihren Willen als Sklaven in die Fremde verschleppt. Wir sehen eine Frau, der viele Kinder am Rock und Hals hängen. Ihr Mann ist als Wander-

arbeiter in die Stadt gezogen, während seine Frau für das Überleben der Familie zu Hause sorgen muss. Wir sehen Fremde, die an einer Toreinfahrt Einlass begehren.

Ein Mann mit einer Fackel zündet Häuser an. Eine Maske verdeckt sein Gesicht. Er steht vor einem Sarg, in dem Opfer des Fremdenhasses liegen: Bereits tot oder aber zu Tode verängstigt finden sie keinen Ausweg. Die Leiter ist zerbrochen. Auf dem großen Karren liegen Leichen, die auf ihren Abtransport warten.

Aufbruch zu einem neuen Leben – Die Abrahamsgeschichte

Abram, der später den Namen „Abraham“ (Vater der Menge) erhält, verlässt seine Heimat Haran zusammen mit seiner Frau, seinem Neffen, mit Schafen und Ziegen, Gesinde, Kindern und Zelten. Sogar die Kranken werden auf Tragen mitgeschleppt.

Während Abraham und die Seinen in ein fremdes Land fortziehen, bleiben einige allein und vereinsamt zurück. Wir sehen sie bei ihren Hütten stehen. Sie haben Angst, die Sicherheit des Vertrauten, der Heimat aufzugeben.

Abraham aus Ur in Chaldäa wurde zum Prototyp für die Menschen, die „unbehaust“ durch die Welt ziehen (vgl. Hebr 11,13: „Voll Glauben sind diese alle [die Urväter] gestorben, ohne das Verheißene erlangt zu haben; nur von fern haben sie es geschaut und begrüßt und haben bekannt, dass sie Fremde und Gäste auf Erden sind“).



In Erinnerung an die Zeit, da die Stammeltern Israels als Fremde durch ein fremdes Land zogen, soll jeder Heimatlose als Gast im Namen Gottes aufgenommen werden (vgl. Lev 19,33; M7) – so wie Abraham drei Männer gastfreundlich aufnahm, in denen er dem Herrn begegnete (vgl. Gen 18,1-22; M5).

Struktur des Todes – Kultur des Lebens

Wir sehen ein großes Spinnennetz, gefüllt mit hilflosen Menschen und Spinneneiern, von denen einige schon aufgeplatzt sind und ihr Gift verströmen: ein Hinweis auf die gefährliche Stimmung gegen die Fremden, der sich der Einzelne kaum widersetzen kann. Fremdenfeindlichkeit entsteht oft aus irrationalen Ängsten um Eigentum und Arbeitsplatz und wird als „Sorge um die eigene kulturelle Identität“ ausgegeben.



Und wieder werden Opfer gezeigt, eingepfercht in ein sargähnliches Gefängnis, aus dem es kein Entkommen zu geben scheint.

Trotzdem existiert Hoffnung: Menschen versuchen gemeinsam, Gefährdete – ihre Freiheit und ihr Leben im Einklang mit der Natur – zu schützen. Sie haben eine Kette gebildet und umringen eine kleine Gruppe von Frauen und Männern, die den Boden bearbeiten, die säen und pflanzen.

Flucht als Befreiung – Die Mosegeschichte

Mose steht mit Aaron vor dem Pharao. Sie bitten: „Lass unser Volk ziehen!“. Aarons Schlange wird zum Beweis, dass Israels Gott Jahwe mächtiger ist

als der Pharao. Er befreit sein Volk aus dem Sklavenhaus (Ex 20,2; M6).

Dieser Gott, der auf den Schrei seines Volkes in der Fremde gehört hat (vgl. Ex 22,26), verlangt die Einhaltung religiöser und sozialer Gebote – jedoch nicht um ihrer selbst willen, sondern als Nachweis der Bindung an ihn, den Gott der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Im Heiligkeitgesetz (Lev 17,1 -26,46) heißt es u.a.: „Du sollst ihn [den Fremden] lieben wie dich selbst“ (Lev 19,34; M7).

Das Volk, das mit Mose den Exodus wagt, unterstellt sich der göttlichen Führung. Das Ziel des „Auszuges“ in die Freiheit ist damals wie heute eine Welt, die Flüchtlinge menschlich aufnimmt und ein Leben in Freiheit für alle Menschen möglich macht.

Zusammenleben mit Fremden – Das himmlische Jerusalem

Angesichts von Hoffnungslosigkeit und Resignation greift der Künstler ein elementares Bild biblischer Hoffnung auf: das Haus mit vielen Wohnungen. Es ist die Vision des Reiches Gottes, das – unansehnlich und gefährdet wie ein winziges Senfkorn – doch zum Baum wird, in dessen Zweigen die Vögel des Himmels Wohnung finden (vgl. Mk 4,30-32 und Parallelstellen).

Im Schatten des „Reich-Gottes-Baumes“ dürfen die Menschen aller Völker und Hautfarben leben. Doch das Paradies wird uns nicht in den Schoß gelegt. Jesus schließt den Emmausjüngern den Sinn der Heiligen Schriften auf. Dort steht unter anderem: „Das ist ein Fasten, wie ich [Gott] es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, ...an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen“ (Jes 58,6-7; M7).



Abbildungen: Details aus dem MISEREOR-Hungertuch "Gott begegnen im Fremden" von Azariah Mbatha © MVG Medienproduktion, 1994

Die Emmausgeschichte

Lk 24,13-35 (Die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus):

Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist.¹³ Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.¹⁴ Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen.¹⁵ Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten.¹⁶ Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen,¹⁷ und der eine von ihnen – er hieß Kleopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?¹⁸ Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk.¹⁹ Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen.²⁰ Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.²¹ Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab,²² fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe.²³ Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.²⁴ Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben.²⁵ Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?²⁶ Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.²⁷

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen,²⁸ aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.²⁹

Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen.³⁰ Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr.³¹ Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?³²

Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt.³³ Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.³⁴ Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.³⁵

Die Abrahamgeschichte

Gen 12,1-9 (Abrams Berufung und Wanderung nach Kanaan):

Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde.¹ Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein.² Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.³

Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte, und mit ihm ging auch Lot. Abram war fünfundsechzig Jahre alt, als er aus Haran fortzog.⁴ Abram nahm seine Frau Sarai mit, seinen Neffen Lot und alle ihre Habe, die sie erworben hatten, und die Knechte und Mägde, die sie in Haran gewonnen hatten. Sie wanderten nach Kanaan aus und kamen dort an.⁵

Abram zog durch das Land bis zur Stätte von Sichem, bis zur Orakeleiche. Die Kanaaniter waren damals im Land.⁶ Der Herr erschien Abram und sprach: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land. Dort baute er dem Herrn, der ihm erschienen war, einen Altar.⁷ Von da brach er auf zum Bergland östlich von Bet-El und schlug sein Zelt so auf, dass er Bet-El im Westen und Ai im Osten hatte. Dort baute er dem Herrn einen Altar und rief den Namen des Herrn an.⁸ Dann zog Abram immer weiter, dem Negeb zu.⁹

Gen 18,1-8 (Gott zu Gast bei Abraham):

Der Herr erschien Abraham bei den Eichen von Mamre. Abraham saß zur Zeit der Mittagshitze am Zelteingang.¹ Er blickte auf und sah vor sich drei Männer stehen. Als er sie sah, lief er ihnen vom Zelteingang aus entgegen, warf sich zur Erde nieder² und sagte: Mein Herr, wenn ich dein Wohlwollen gefunden habe, geh doch an deinem Knecht nicht vorbei!³ Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füße waschen und euch unter dem Baum ausruhen.⁴ Ich will einen Bissen Brot holen und ihr könnt dann nach einer kleinen Stärkung weitergehen; denn deshalb seid ihr doch bei eurem Knecht vorbeigekommen. Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast.⁵

Da lief Abraham eiligst ins Zelt zu Sara und rief: Schnell drei Sea feines Mehl! Rühr es an und backe Brotfladen!⁶ Er lief weiter zum Vieh, nahm ein zartes, prächtiges Kalb und übergab es dem Jungknecht, der es schnell zubereitete.⁷ Dann nahm Abraham Butter, Milch und das Kalb, das er hatte zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor. Er wartete ihnen unter dem Baum auf, während sie aßen.⁸

Die Mosegeschichte

Ex 3,1-18a (Berufung des Mose):

Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb.¹ Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch emporschlug. Er schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht.² Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?³ Als der Herr sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.⁴ Der Herr sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.⁵ Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.⁶

Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid.⁷ Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.⁸ Jetzt ist die laute Klage der Israeliten zu mir gedrungen und ich habe auch gesehen, wie die Ägypter sie unterdrücken.⁹

Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!¹⁰ Mose antwortete Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?¹¹ Gott aber sagte: Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt und als Zeichen dafür soll dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg vereh-

ren.¹² Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen?¹³ Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der «Ich-bin-da». Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der «Ich-bin-da» hat mich zu euch gesandt.¹⁴ Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer und so wird man mich nennen in allen Generationen.¹⁵

Geh, versammle die Ältesten Israels und sag ihnen: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ist mir erschienen und hat mir gesagt: Ich habe sorgsam auf euch geachtet und habe gesehen, was man euch in Ägypten antut.¹⁶ Darum habe ich beschlossen, euch aus dem Elend Ägyptens hinaufzuführen in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen.¹⁷ Wenn sie auf dich hören, so geh mit den Ältesten Israels zum König von Ägypten; sagt ihm: Jahwe, der Gott der Hebräer, ist uns begegnet.^{18a}

Die Mosegeschichte

Ex 7,1-13 (Mose und Aaron verhandeln erfolglos mit dem Pharao):

Der Herr sprach zu Mose: [...] ^{1a}Du sollst alles sagen, was ich dir auftrage; dein Bruder Aaron soll es dem Pharao sagen und der Pharao muss die Israeliten aus seinem Land fortziehen lassen. ² Ich aber will das Herz des Pharao verhärten und dann werde ich meine Zeichen und Wunder in Ägypten häufen. ³ Der Pharao wird nicht auf euch hören. Deshalb werde ich meine Hand auf Ägypten legen und unter gewaltigem Strafgericht meine Scharen, mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führen. ⁴ Erst wenn ich meine Hand gegen die Ägypter ausstrecke, werden sie erkennen, dass ich der Herr bin, und dann werde ich die Israeliten aus ihrer Mitte herausführen. ⁵

Mose und Aaron taten, was ihnen der Herr aufgetragen hatte. So machten sie es. ⁶ Mose war achtzig Jahre und Aaron dreiundachtzig Jahre alt, als sie mit dem Pharao verhandelten. ⁷

Der Herr sprach zu Mose und Aaron: ⁸ Wenn der Pharao zu euch sagt: Tut doch ein Wunder zu eurer Begehrung!, dann sag zu Aaron: Nimm deinen Stab und wirf ihn vor den Pharao hin! Er wird zu einer Schlange werden. ⁹ Als Mose und Aaron zum Pharao kamen, taten sie, was ihnen der Herr aufgetragen hatte: Aaron warf seinen Stab vor den Pharao und seine Diener hin und er wurde zu einer Schlange. ¹⁰ Da rief auch der Pharao Weise und Beschwörungspriester und sie, die Wahrsager der Ägypter, taten mit Hilfe ihrer Zauberkunst das Gleiche: ¹¹ Jeder warf seinen Stab hin und die Stäbe wurden zu Schlangen. Doch Aarons Stab verschlang die Stäbe der Wahrsager. ¹²

Das Herz des Pharao aber blieb hart und er hörte nicht auf sie. So hatte es der Herr vorausgesagt. ¹³

Ex 12,51; 13,1-3 (Auszug aus Ägypten):

Genau an jenem Tag [im Monat Abib, am Tag des Pascha] führte der Herr die Israeliten aus Ägypten heraus, an der Spitze ihrer Scharen. ^{12,51}

Der Herr sprach zu Mose: ^{13,1} Erkläre alle Erstgeburt als mir geheiligt! Alles, was bei den Israeliten den Mutterschoß durchbricht, bei Mensch und Vieh, gehört mir. ² Mose sagte zum Volk: Denkt an diesen Tag, an dem ihr aus Ägypten, dem Sklavenhaus, fortgezogen seid; denn mit starker Hand hat euch der Herr von dort herausgeführt. [...] ³

Aufnahme und Schutz für die Fremden

**Lev 19,33f (Aus dem Heiligkeitsgesetz:
Verhalten gegenüber Fremden):**

Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken.³³ Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott.³⁴

**Hebr 13,1-3 (Aufruf zu einem echten christlichen
Leben):**

Die Bruderliebe soll bleiben.¹ Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.² Denkt an die Gefangenen, als wäret ihr mitgefangen; denkt an die Misshandelten, denn auch ihr lebt noch in eurem irdischen Leib.³

Jes 58,2.6-8 (Das Tun der Gerechtigkeit):

Sie suchen mich Tag für Tag; denn sie wollen meine Wege erkennen. Wie ein Volk, das Gerechtigkeit übt und das vom Recht seines Gottes nicht ablässt, so fordern sie von mir ein gerechtes Urteil und möchten, dass Gott ihnen nah ist.²

[...] das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen,⁶ an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen.⁷

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte und deine Wunden werden schnell vernarben. Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach.⁸

Flucht und Migration: die aktuelle Situation



Foto: Grossmann

Flüchtlingslager
im Nord-Irak

Millionen Menschen auf der Flucht in eine ungewisse Zukunft

Knapp 57 Mio. Menschen sind nach Angaben der Vereinten Nationen (Januar 2015) weltweit auf der Flucht. Dazu zählen Flüchtlinge (nach völkerrechtlicher Definition), Binnenvertriebene, Asylsuchende, Rückkehrer(innen) und Staatenlose. Neun von zehn Flüchtlingen leben in Entwicklungsländern – die meisten Menschen fliehen vor Krieg und Gewalt in ein angrenzendes Nachbarland.

Als „Flüchtling“ im eigentlichen Sinn gilt nach der Genfer Flüchtlingskonvention eine Person, die sich aus der „begründeten Furcht vor Verfolgung wegen Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung außerhalb des Landes befindet, deren Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtung nicht in Anspruch nehmen will“ (1951). Die Konvention verpflichtet die Unterzeichnerstaaten, Flüchtlinge nicht in ein Land auszuweisen, in dem ihr Leben oder ihre Freiheit bedroht wären.

Vielfältige Fluchtursachen

Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen veröffentlichte im Januar 2015 die aktuellen Zahlen für 2014: Demnach kommen die meisten Flüchtlinge aus Syrien (rund 3 Mio.), Afghanistan (2,7 Mio.), Somalia (1,1 Mio.), Sudan, Südsudan, DR Kongo, Myanmar und Irak. Wesentliche Gründe für Flucht und Migration sind: die Bedrohung durch Krieg und Terror sowie Verfolgung aufgrund der Religion oder ethnischen Zugehörigkeit. Mit weiter steigenden Zahlen (auch der Flüchtlinge, die versuchen nach Deutschland zu gelangen) ist zu rechnen.

Doch wenn es darum geht, Fluchtursachen zu identifizieren, muss der globale Norden auch die eigene Verantwortung sehen: Wenn immer mehr Ackerfläche durch Plantagen und industrielle Landwirtschaft beansprucht wird und dadurch zu wenig Grundnahrungsmittel produziert werden, wenn der – durch unsere energieintensive Produktions- und Lebensweise geförderte – Klimawandel mit seinen Begleiterscheinungen, den Wetterextremen, weiter fortschreitet, wenn afrikanische Produkte auf dem US-amerikanischen und europäischen Markt keine Chance haben, wenn die internationalen Fischflotten die küstennahen Gewässer leer fischen, wenn Staaten aus geo- und wirtschaftspolitischem Interesse destabilisiert werden, dann werden noch viel mehr Menschen als heute ihr Heil in Flucht und Migration suchen.

Flucht und Migration: die aktuelle Situation

Es sind vor allem die Kinder, die unter traumatischen Erinnerungen, Entwurzelung und den schwierigen Bedingungen im Flüchtlingslager leiden. Viele haben mitangesehen, wie Väter oder Brüder getötet, Mütter und Schwestern missbraucht wurden; in den Auffanglagern im Nahen Osten geht über die Hälfte der Kinder nicht zur Schule. „Die internationale Hilfe muss alles daran setzen, dass hier keine ‚verlorene Generation‘ heranwächst“ (Martin Bröckelmann-Simon, Geschäftsführer von MISEREOR).



Foto: Crossmann

Hinter den Zahlen stehen traumatisierte Menschen

In Deutschland gelten Flüchtlinge und Asylsuchende vor allem als „Problem“: Die Furcht geht um vor massenhafter Einwanderung, einem unkontrollierbaren Anstieg der Kriminalität und dem Kampf um Arbeitsplätze – Furcht auch vor dem „Fremden“, der fremden Kultur. Dabei müssen die Frauen, Männer und Kinder, die fern ihrer Heimat Sicherheit und eine Lebensgrundlage suchen, vor allem als Menschen wahrgenommen werden. Fast immer sind sie traumatisiert, entwurzelt; oft wurde ihnen auf der Flucht ihre Würde genommen.

Der „Flüchtlingsstrom“ nach Europa muss in Relation zu den weltweiten Zahlen der Schutzsuchenden und Migranten gesehen werden. Länder wie Libanon, die kurdischen Gebiete im Irak oder Kenia haben mit einem Flüchtlingsanteil von 20-30 Prozent ganz andere Herausforderungen als Deutsch-

land zu bewältigen. In Kurdisch-Irak sind die Hälfte aller Schulkinder Flüchtlinge oder Vertriebene. Die Sozialsysteme der aufnehmenden Nachbarländer sind überlastet. Und dennoch gibt es eine Willkommenskultur, die uns in den europäischen Ländern als Beispiel dienen könnte – vielleicht weil viele Menschen in den Aufnahmeländern aus eigener Erfahrung wissen, was es heißt, vor Gewalt und Not zu fliehen. Dennoch – um Konflikte zu vermeiden und Integration zu fördern, müssen Sozialprogramme und einkommenschaffende Maßnahmen auch den Gastgebern zugutekommen, den häufig armen Gemeinden, die Flüchtlinge aufnehmen.

Die Angst vor dem Fremden

Die Flüchtlingskatastrophe im Mittelmeer und der Zustrom über den Balkan haben die Diskussion neu entfacht: Müssen nicht mehr Flüchtlinge in Europa aufgenommen werden? Oder deutlich weniger? Und wie sollen die Flüchtlinge auf die Länder der EU verteilt werden? Auf Leserbrief-Seiten und im Internet wird diskutiert: Wird unser Wirtschafts- und Sozialsystem diesen Zuzug aushalten? Woher sollen Wohnraum und Arbeitsplätze kommen?



Detail aus dem MISEREOR-Hungertuch "Gott begegnen im Fremden" von Azariah Mbatha © MVG Medienproduktion, 1994

Immer häufiger, immer lauter werden auch fremdenfeindliche Parolen: Wird nicht unsere nationale Identität durch eine Überflutung mit multikulturellen Einflüssen Schaden nehmen? Werden gar Parallelgesellschaften in unserer Mitte entstehen?

Fremdenfeindlichkeit wird gelegentlich auch als „Xenophobie“ bezeichnet – das bedeutet: „Fremden-Angst“. Immer schon sind Menschen durch „das Fremde“, Unbekannte verunsichert und in ihren eigenen Lebensgewohnheiten und Anschauungen in Frage gestellt worden. Das führt zu Abgrenzung und Abwehr.

„ **Im Allgemeinen verkörpern die Fremden in einer etablierten und halbwegs befriedeten Gesellschaft das Unbekannte, das Verbotene und Ausgegrenzte. [...] Der Fremde vertritt all das, was wir nicht sind. Der Fremde ist das andere, ein Abgesandter ferner, feindlicher Mächte.** “

Elie Wiesel: Die Angst vor dem Fremden.

In: taz – Sonderausgabe Nr. 2, 08.06.1991 („Die neue Völkerwanderung“) über Migrationsbewegungen der 1990er Jahre

Arbeitsaufträge zu M1 – M9

Gruppenarbeit zu M1 und M8

1. Lest M8.
2. Beschreibt das Plakat (M1).
3. Erstellt eine Tabelle und notiert in den Spalten, was die Menschen auf dem Plakat zur Flucht veranlasst haben könnte, welche Hoffnungen sie bewegen und welche Konsequenzen sich für sie möglicherweise ergeben.

Fluchtgründe	Motivation/Hoffnungen	Konsequenzen

Einzel- oder Gruppenarbeit zu M2 und M3

Suche/sucht die in M3 beschriebenen Szenen und Themenfelder auf dem Bild (M2):

- Bleibe bei uns, Fremder!
- Die Hölle auf Erden
- Aufbruch zu einem neuen Leben
- Struktur des Todes
- Flucht als Befreiung
- Zusammenleben mit Fremden

Gruppenarbeit zu M4 – M7

Zu M4: Stellt fest, von wem die Gastfreundschaft in dieser Geschichte ausgeht. Überlegt, wodurch sich Gastfreundschaft gegenüber Fremden von Gastfreundschaft in Familie und Freundeskreis unterscheidet. Formuliert in einem prägnanten Satz, wer am Ende der Geschichte als Gastgeber erscheint.

Zu M5: Bestimmt, ausgehend von dem Satz: „Sie wanderten nach Kanaan aus und kamen dort an“ (Gen 12,5), den Begriff „Auswanderung“ näher. Haltet stichwortartig fest, wie sich „Auswanderung“

und „Flucht“ unterscheiden, und erstellt eine Prognose, wie sich das Leben der Auswanderer im Ziel-land gestalten wird. Tauscht euch über die Aufnahme der Fremden durch Abraham in Mamre aus: Haltet ihr das Ausmaß der Gastfreundschaft Abrahams für angemessen?

Zu M6: Beschreibt, wie sich Gott am Berg Horeb gegenüber Mose zeigt und äußert. Haltet auf einem Plakat fest, was Gott in den Texten Ex, 3,1-18a und Ex 7,1-13 sagt und wie er in Ex 12,51; 13,1-3 handelt. Benennt seine Beweggründe. Aus welcher Perspektive sind die Geschichten des Exodus-Zyklus erzählt?

Zu M7: Entwerft eine Mindmap, ausgehend von den Begriffen „Gerechtigkeit“ und „Nächstenliebe“. Lest anschließend die Texte und begründet, warum in Israel Fremde dieselben Rechte genießen sollen wie Einheimische. Charakterisiert „Gerechtigkeit“ nach Jes 58,2.6-8 und „Bruderliebe“ nach Hebr 13,1-3. Vergleicht mit den Stichworten eurer Mindmap.

Arbeitsaufträge zu M1 – M9



Arbeitsauftrag (evtl. Hausaufgabe, auch für verschiedene Gruppen) zu M2, M3 und M9

1. Lies den Text „Struktur des Todes – Kultur des Lebens“ (M3) und betrachte den entsprechenden Bildausschnitt (M2).
2. In Deutschland lebten Anfang des Jahres 2015 200.000 Flüchtlinge, doch inzwischen sind es sehr viel mehr. Die für 2015 vorhergesagte Zahl von 800.000 war im November bereits überschritten. Die Diskussion um notwendige Hilfen für Flüchtlinge ist in Bewegung. Recherchiere die aktuellen Flüchtlingszahlen und anstehende politische Entscheidungen im Internet.
3. Lies M9. Halte – als Grundlage für eine Pro- und Contra-Diskussion – die Argumente schriftlich fest, die für oder gegen eine Ausweitung der Aufnahme von Flüchtlingen in Europa sprechen.
4. Schreibe eine persönliche Stellungnahme: Teilst du die Bedenken, mehr Flüchtlinge als bisher in Europa aufzunehmen? Wenn ja – warum? Oder hältst du es für richtig/notwendig, die Zahlen zu erhöhen? Begründe deine Position.

Das MISEREOR-Hungertuch „Was ihr dem Geringsten tut“ von Sokey Edorh

Der Künstler

Sokey Edorh, geboren 1955, lebt heute in Lomé, der Hauptstadt Togos. Er zählt zu den herausragenden zeitgenössischen Künstlern Afrikas. Sokey Edorh nutzt für seine visuell komplexen Bilder Materialien seiner Heimat, zum Beispiel die rote Erde Togos, die er in seine Farben mischt, und verarbeitet Zeichen, Symbole und Schriften verschiedener afrikanischer Kulturen. Das Hungertuch hat er bewusst als katechetisches Medium gestaltet – als „Wimmelbild“, könnte man sagen, denn es „wimmelt“ darauf von Details, von Menschen in besonderen Situationen, von Gebäuden, Fahrzeugen, Gegenständen. Wie die Wimmelbilder, die sich gezielt an Kinder richten, lädt das Hungertuch zum Entdecken und Miterleben ein.

Sokey Edorh hat selbst in Armenvierteln in Benin, Kongo, Mali, Burkina Faso und Togo gelebt und gearbeitet. Seine Erfahrungen sind in dieses Bild eingeflossen, das keine reale Armensiedlung in einer Großstadt Afrikas, sondern das Leben in einem „prototypischen“ städtischen Armenviertel zeigt.



MISEREOR-Hungertuch 2011 „Was ihr dem Geringsten tut“ von Sokey Edorh

Das Bild

Sokey Edorh greift mit seinem Bild die Rede vom Weltgericht aus dem Matthäus-Evangelium (Mt 25,31-46) auf. Die Gerichtsszene – „Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt ...“ (V 31) – verlegt er in ein Armenviertel in einem der Ballungszentren Afrikas: Das Bild zeigt Alltagsszenen, Zusammenleben auf engstem Raum, Gefangen-Sein in der Armut – ständig unter dem Damoklesschwert der Vertreibung, weil sich Investoren und Spekulanten das Land aneignen wollen. Doch das Bild erzählt auch vom Lebensmut der Menschen, von ihrer Solidarität untereinander.

In der Mitte, am oberen Bildrand, schwebt das Symbol des Heiligen Geistes, die Taube, über einem afrikanischen Königsthron. Im Unterschied zu den Darstellungen des Jüngsten Gerichts in unseren abendländischen Kirchen ist der Thron noch leer: Der Weltenrichter hat noch nicht Platz genommen. Jetzt ist noch Zeit, umzukehren und sich an der Ethik Jesu zu orientieren. Der Maler lässt einen Lichtkegel von der Taube ausgehen, der sich zur Welt der Menschen hin öffnet.

Gottes Geist ist Leben, Licht und Wärme, und er schenkt Klarheit. Wir sollen die Welt im Licht des Geistes sehen und erkennen, dass Armut und Ungerechtigkeit unser Handeln fordern.

Der Künstler setzt einzelne Szenen des Jüngsten Gerichts ins Bild und schreibt sie in unsere Zeit fort. Wenn wir die Frau im Vordergrund sehen, die mit der Hilfe zweier Kinder einen Karren mit einem Wasserfass zieht, oder die Menschen, die einen Kranken versorgen, oder den Gefangenen hinter Gittern, dann ahnen wir, wie die Aussagen aus der Gerichtsrede heute zu verstehen sind. „Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; [...] ich war ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; [...] ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen“: Es geht einerseits um leidende Menschen und ihre Grundbedürfnisse, um konkrete Nachbarschafts- und Selbsthilfe, andererseits aber um Strukturen von Ungerechtigkeit und Ausbeutung, um Perspektiven, die nur Wirklichkeit werden können, wenn politische Forderungen zur Kenntnis genommen und erfüllt werden.

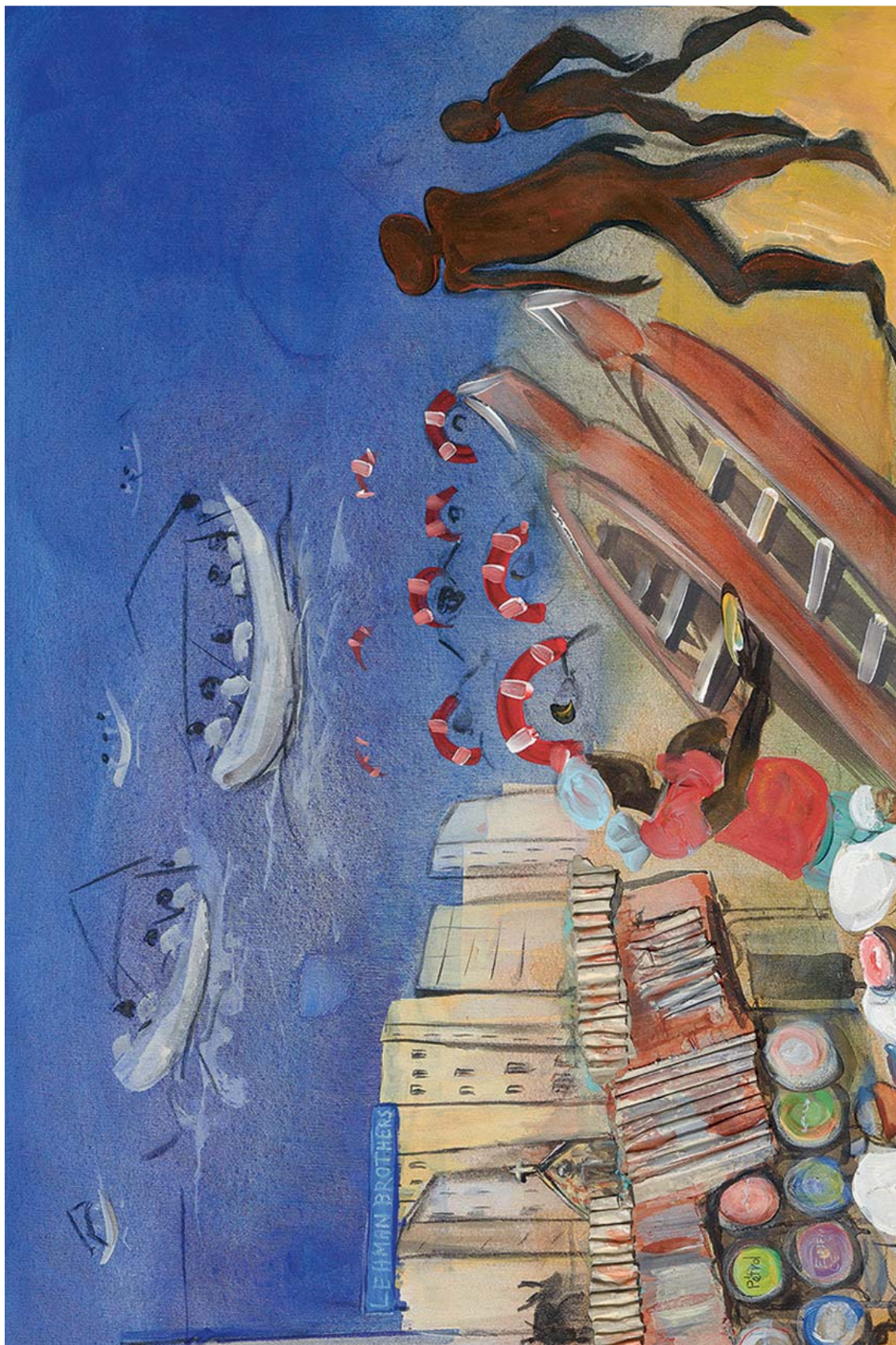
Das Bild beschreibt Armutssituationen, die oft auch zu Fluchtursachen werden: etwa den fehlenden Zugang zum Bildungs- und Gesundheitssystem. Kinder werden „informell“ auf der Straße unterrichtet, weil sie durch Arbeit zum Familieneinkommen beitragen müssen und keine reguläre Schule besuchen können. Kranke können weder einen Arzt noch Medikamente bezahlen; sie sind auf die Versorgung durch Familienmitglieder und Nachbarn angewiesen, weil sie nicht versichert sind. Geschäftszentren und Banken stehen für die Macht der internationalen Konzerne, für rücksichtslose Finanzspekulationen, die nicht nur die jetzt lebenden, sondern auch künftige Generationen um ihre Existenzgrundlage bringen. Eine Planierdrau zerstört die Hütten der Armen; die Menschen müssen weichen, weil Platz für Einkaufszentren und Hotels geschaffen werden soll. So sehen manche keinen anderen Ausweg als den Aufbruch ins Ungewisse. Am oberen Bildrand sind Flüchtlingsboote zu sehen – „Nussschalen“, die über das Meer einer unsicheren Zukunft entgegentreiben.

Das Bild „Was ihr dem Geringsten tut“ von Sokey Edorh



MISEREO-Hungertuch 2011 „Was ihr dem Geringsten tut“ von Sokey Edorh

„Ich war fremd und obdachlos...“ – erzwungene Migration



Detail aus dem MISEREOR-Hungertuch 2011 „Was ihr dem Geringsten tut“ von Sokey Edorh

Lesehilfe

Die Frau mit dem Wasserkarren – „Ich war durstig...“

Eine Frau zieht einen Karren mit einem Wasserfass; zwei Kinder schieben mit aller Kraft, damit der Wagen überhaupt bewegt werden kann. Sauberes Wasser ist Mangelware in den Armenvierteln. Die Lebensverhältnisse – Mangelernährung, unzureichende Hygiene, verschmutztes Wasser, unregelmäßige Abwasser- und Müllbeseitigung – machen krank.



„Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben...“, heißt es in der Weltgerichtsrede – aber auch: „Ich war

durstig, und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben...“ (Mt 25,35.42). In der linken Bildhälfte stellt der Künstler das Leben im Armenviertel als Kreuzweg dar. Die Prozession ist zugleich ein Demonstrationzug. Die Worte auf den Spruchbändern – „J'ai soif“, „Mich dürstet“, und „Pardonne leur“, „Vergib ihnen“ – schlagen den Bogen zur Leidensgeschichte Jesu. Der Satz „Ich habe Durst“ verweist auf das Menschenrecht, Zugang zu sauberem Wasser zu haben. Der Durst der Menschen richtet sich jedoch auch auf das „lebendige Wasser“ (vgl. Joh 4,10), das Jesus in Aussicht stellt: auf Erfahrungen von Gemeinschaft, Freiheit, Gerechtigkeit und Heil.

„Vater, vergib ihnen“: Die Armen fordern ihre Rechte ein und bieten den Reichen gleichzeitig die Hand der Versöhnung.

Gefangen hinter Gitterstäben – „Ich war im Gefängnis...“

Das Bild vom Gefangenen hinter Gittern macht deutlich, dass die Menschen in den Armensiedlungen zugleich ausgegrenzt und eingeschlossen sind. Sie haben keinen Anteil an den politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen. In der Armut gefangen zu sein, raubt ihnen ihre Würde. Und doch bleibt der Gefangene auf dem Bild nicht allein. Man weiß nicht, wer ihn besucht – ein Nachbar, ein Familienmitglied, ein Außenstehender; das bleibt offen.

„Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen“ (Mt 25,36): Lebensnotwendig und lebensrettend ist die Solidarität. Jesus ruft dazu auf, sich an die Seite der Armen zu stellen und mit ihnen für ein besseres Leben zu kämpfen, weil Gott auf Seiten der Unterdrückten steht.



Die Bürohäuser und Bankgebäude am oberen Bildrand stehen für die Macht internationaler Unternehmen und einheimischer Eliten, die den Armen den Lebensraum nimmt. „Ich war hungrig, ihr aber wart unersättlich“, sagt Christus zu den schwarzen Böcken zu seiner Linken.

Lesehilfe

Strukturen der Ungerechtigkeit – „Ich war hungrig, ich war nackt...“

Öltanks und Chemieanlagen ragen in den Himmel. Internationale Konzerne beuten die Entwicklungsländer als Rohstofflieferanten aus. Menschen werden von ihrem Land vertrieben, weil Öl, Phosphat oder die begehrten seltenen Erden gewonnen werden sollen. Falls für den Verlust des Wohnraums überhaupt Entschädigungen gezahlt werden, sind sie oft lächerlich gering.



Die billigen Importwaren aus dem Ausland – vom Hähnchenfleisch aus der EU über Second-Hand-Kleidung bis zu Synthetik-Textilien aus China – erweisen sich als zerstörerische Konkurrenz für die einheimische Produktion: Kleine Geflügelzüchterinnen, Weber, Näherinnen, auch Kleinhändler können ihre Familien nicht mehr ernähren. Nicht selten ist das Müllsammeln der einzige „Geschäftszweig“, der ihnen bleibt.

Kann der Geist Jesu bewirken, dass die Strukturen der Ungerechtigkeit, die Gier der Reichen und die Ohnmacht der Armen in der Welt überwunden werden? Die Armen, die sich ihre Häuser notdürftig aus alten Ölfässern, Holz, Pappe und Müll zusammengebaut haben, hoffen auf ein besseres Leben. Sie gestalten ihren Alltag, gehen ihrer Arbeit nach und engagieren sich gemeinsam für die Verbesserung ihres Wohnumfeldes. Die kleine Kirche, die am rechten oberen Bildrand von den Hochhäusern fast erdrückt wird, passt viel besser zu den Behausungen der Armen als zu den Wirtschaftspalästen. Indem er das winzig kleine Gotteshaus an genau dieser Stelle platziert, stellt der Künstler die Frage, welchen Platz die Kirche in einer Welt einnimmt, die von marktradikalen Ideen beherrscht wird. Kirche ist mitten unter den Menschen gegenwärtig – aber weniger mit ihren Gebäuden und Strukturen: Sie lebt viel mehr und vor allem in den Menschen, die sich umeinander kümmern und gegen Unrecht angehen.

Abbildungen: Details aus dem MISEREOR-Hungertuch 2011 „Was ihr dem Geringsten tut“ von Sokey Edoth

Menschen auf der Flucht – „Ich war fremd und obdachlos ...“

Arme drängen vom Land in die Städte. In Afrika verzweifelte sich die Stadtbevölkerung zwischen 1950 und 2010 von 33 auf 399 Millionen Menschen. Doch der Traum vom besseren Leben in der Stadt erfüllt sich oft nicht. Manche suchen ihr Heil in der Flucht über das Meer. Aber es kommen auch Hilfesuchende an: In Rettungsringen treibend, werden sie ans Ufer gespült – ein Hinweis darauf, dass 38 von knapp 57 Mio. Flüchtlingen weltweit „Binnenflüchtlinge“ und Migranten im eigenen Land sind. Zwei nackte Menschen treten von rechts ins Bild. Sie werden von einer Frau empfangen und bewirtet: „Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35).



Das Hungertuch zeigt in vielen Einzelszenen, dass aus Trostlosigkeit Hoffnung und aus dem Elend das Reich Gottes wachsen kann – nämlich dort, wo Menschen füreinander sorgen, wo sie sich für Arme, Kranke, Hungernde und Ausgegrenzte einsetzen.

Die Gerichtsrede

Mt 25,31-46 (Vom Weltgericht):

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen.³¹ Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.³² Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken.³³

Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist.³⁴ Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen;³⁵ ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.³⁶

Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben?³⁷ Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben?³⁸ Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?³⁹ Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.⁴⁰

Dann wird er sich auch an die auf der linken Seite wenden und zu ihnen sagen: Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist!⁴¹ Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben;⁴² ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht.⁴³

Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder obdachlos oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen?⁴⁴ Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.⁴⁵ Und sie werden weggehen und die ewige Strafe erhalten, die Gerechten aber das ewige Leben.⁴⁶

Menschen in Armutssituationen

Nach ethnisch motivierten Ausschreitungen in einem Armenviertel von Nairobi sind nur noch Ruinen und Trümmer übrig geblieben; die Bewohner wurden getötet oder vertrieben. Dieses Mädchen, das zur ethnischen Minderheit der Luo gehört, hat sein Zuhause verloren. Im Wohnviertel geben die Kikuyu den Ton an, eine andere der rund 40 Ethnien, die in Kenia leben.



KNA-Bild/MISEREOR

Nairobi/Kenia: Kinder und Jugendliche aus der Armensiedlung Korogochi besuchen nur unregelmäßig die Schule, weil sie durch Arbeit zum Familieneinkommen beitragen müssen. Sie verdienen Geld als Küchenhilfen, Botenjungen, Parkwächter oder auch durch Müllsammeln.



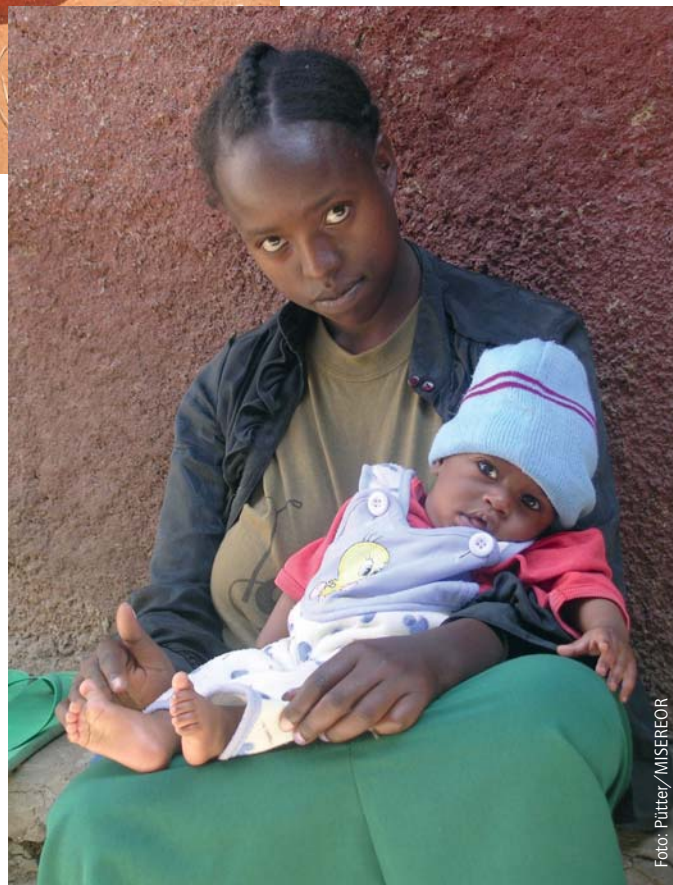
KNA-Bild/MISEREOR

Menschen in Armutssituationen



Schulspeisung in Loyo/Uganda. In der Region im Norden des Landes ist Mangelernährung verbreitet. Die Böden sind zum Teil ausgelaugt, und es gibt immer wieder Dürreperioden. Dann kommt es zu Nahrungsmittelknappheit. Mangelernährung schwächt das Immunsystem; dadurch enden Infektions- und Durchfallerkrankungen oft tödlich.

Foto: Schwarzbach/MISEREOR



In Addis Abeba, der Hauptstadt Äthiopiens, leben und arbeiten viele Jugendliche auf der Straße – wie dieses Mädchen, das mit noch nicht 16 Jahren Mutter wurde. Die Teenager putzen Schuhe, waschen Autos, verkaufen Zeitungen oder Drogen; einzige Überlebenschance für viele ist die Prostitution.

Foto: Pittery/MISEREOR

Arbeitsaufträge zu M10 bis M14

Einzel- oder Gruppenarbeit zu M10, M12 und M13

1. Lies/lest den Schrifttext Mt 25,31-46 (M13). Suche/sucht die im Schrifttext und in der Lesehilfe (M12) beschriebenen Szenen und Themenfelder auf dem Bild:
 - Die Frau mit dem Wasserkarren
 - Gefangen hinter Gitterstäben
 - Strukturen der Ungerechtigkeit
 - Menschen auf der Flucht.
2. Suche/sucht auf dem Bild weitere Szenen, die sich Versen aus Mt 25,31-46 zuordnen lassen.

Gruppenarbeit zu M10 und M11

1. Identifiziert auf dem Hungertuch Notlagen, die Menschen zur Auswanderung bzw. Flucht nötigen.
2. Haltet die Ursachen für Flucht und Migration auf einem Plakat fest. Nehmt eine Gewichtung vor: Welche Notlagen scheinen euch vorübergehend, welche wären (zum Beispiel durch Selbsthilfeinitiativen) zu überwinden, welche Situationen scheinen ausweglos, lebensbedrohlich?
3. Überlegt gemeinsam, was zur Bekämpfung der Fluchtursachen geschehen müsste. Notiert hierzu Stichworte.

Einzelarbeit zu M10 und M11

1. Entscheide dich für eine Fluchtursache (eine konkrete Notsituation).
2. Schreibe auf der Basis der Stichwortsammlung aus der Gruppenarbeit einen Vorschlag, wie die Notsituation überwunden werden kann/soll.

Einzelarbeit zu M14

1. Wähle aus den vier Bildern ein Bild aus bzw. eine Person auf einem Bild.
2. Notiere Stichworte zur Lebenssituation der ausgewählten Person.
3. Schreibe einen Brief an diese Person.



Gruppenarbeit zu M11 und M14

1. Tauscht euch in der Gruppe über eure Bildauswahl aus: Welche Form von Not hat euch spontan angesprochen und warum?
2. Stellt euch vor, dass die ausgewählte Person eines der Fluchtboote (M11) besteigt und nach Europa gelangt. Die Reise führt die Person in eure Stadt/euren Ort. Die Person findet Aufnahme in einer Kinder- bzw. Jugendeinrichtung oder einem Übergangswohnheim. Was ist notwendig, um in der neuen Heimat schnell Fuß zu fassen?
3. Seht ihr für euch selbst Handlungsmöglichkeiten, falls sich eure Wege kreuzen?

Arbeitsauftrag (evtl. Hausaufgabe/Referat)

1. Informiere dich, ob in deiner Stadt/Ortschaft (bzw. im Landkreis) Flüchtlinge und Asylsuchende leben und welche Angebote es für sie gibt (Unterbringung, Bildung, Rechtsberatung, Gesundheitshilfe usw.).
2. Sind diese Angebote deiner Meinung nach geeignet, Integration zu fördern? Begründe deine Einschätzung schriftlich.
3. Falls du das Angebot für nicht ausreichend hältst – erarbeite einen weiterführenden Vorschlag.

Das MISEREOR-Hungertuch „Wie viele Brote habt ihr?“ von Ejti Stih

Die Künstlerin

Ejti Stih, 1957 in Slowenien geboren, hat in Ljubljana und Zagreb Kunst studiert. Seit 1982 lebt und arbeitet sie in Santa Cruz de la Sierra in Bolivien. Nach ihrer Heirat mit einem Bolivianer, dem Architekten Fernandez de Cordova, erwarb sie die bolivianische Staatsbürgerschaft. Sie ist heute eine international anerkannte Künstlerin und Mitbegründerin der Non-Profit-Galerie „Manzana 1“ in Santa Cruz. Ejti Stih unterrichtet Malen und Zeichnen und illustriert Bücher, Magazine und Plakate. Außerdem hat sie für mehr als 45 Theater- und Opernaufführungen Kostüme und Bühnenbilder entworfen.

Die Ausschreibung für das MISEREOR-Hungertuch 2013/14 gab als Thema vor: „Ein Armer namens Lazarus“ (Lk 16,19-31). Ejti Stih hat es auf höchst eigenwillige und eigenständige Art umgesetzt, indem sie – im Teilbild links unten – viele Lazarusse zeigt, die ihre Hände nach dem üppig gedeckten Tisch der Mächtigen ausstrecken. Das Hungertuch ist aus vier Mahl-Bildern zusammengesetzt, die sich vielfältig aufeinander beziehen.

Zu ihrem Bild befragt, sagte Ejti Stih: „Menschen können, durch die Kunst sensibilisiert, beginnen, die Dinge in Frage zu stellen. Und das ist wichtig! Immer sollen wir die Dinge in Frage stellen, nie sollten wir denken, dass wir allein die Wahrheit gepachtet haben. Das Gefährlichste ist zu glauben, dass unsere Wahrheit die einzig richtige ist.“

Das Bild

Das Hungertuch zeigt vier Tisch-Szenen und ein leuchtend gelb-goldenes Kreuz, das die Teilbilder zugleich voneinander trennt und miteinander verbindet. Es geht um Hunger, es geht um Ausbeutung auf der einen und um Solidarität auf der anderen Seite, um Ausgrenzung und Gemeinschaft.



MISEREOR-Hungertuch 2013 „Wie viele Brote habt ihr?“ von Ejti Stih

Es sind unterschiedliche Menschengruppen, die sich an den Tischen eingefunden haben: Sie stehen hinter dem Tisch, auf dem zwei Fische liegen; sie sitzen oder verschanzen sich vielmehr hinter dem reich gedeckten Bankett-Tisch; sie bleiben unsichtbar und strecken ihre Hände nach eben diesem Tisch aus; sie sitzen auf dem Tisch und genießen ein einfaches Mahl; sie gruppieren sich um den Tisch und um Jesus, der als Gastgeber die Armen und Verwundeten aller Kulturen zum Mahl eingeladen hat.

Das Teilbild oben links erzählt die Geschichte vom „Brotwunder“ (Mk 6,30-44; 8,1-10 und Parallelstellen). Daraus stammt der Vers, der dem Hungertuch seinen Titel gegeben hat: „Wie viele Brote habt ihr?“ (Mk 6,38; 8,5).

Das Teilbild darunter – das „Mahl der Mächtigen“ – benennt eine wesentliche Ursache für die Flucht- und Migrationsbewegungen unserer Zeit: die Hab- und Machtgier der Eliten und ihre Unempfindlichkeit gegenüber Armut und Leid. Die hochgestreckten Hände drücken aus: In vielen Namenlosen, überall auf der Welt, lebt Lazarus. Die drei Bilder oben links und rechts und rechts unten zeigen, wie es anders sein könnte: wie Hunger überwunden wird, wenn alle solidarisch teilen – wie Gemeinschaft wächst zwischen Menschen unterschiedlicher Lebenssituationen und Positionen – und wie die Besinnung auf das Wesentliche den Blick öffnet für das wahre „Leben in Fülle“.

Das Bild „Wie viele Brote habt ihr?“ von Ejti Stih



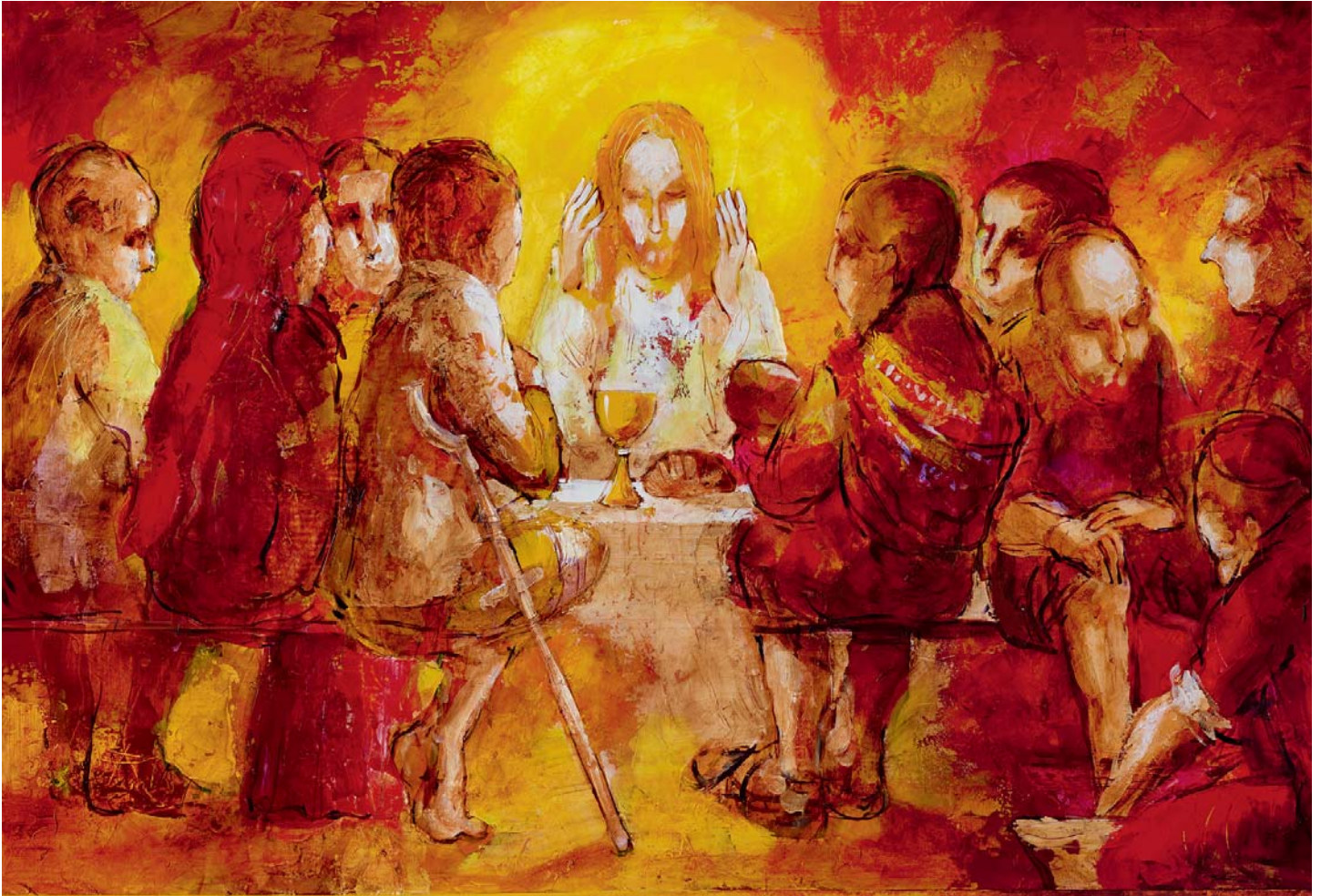
MISEREOR-Hungertuch 2013 „Wie viele Brote habt ihr?“ von Ejti Stih

Das Mahl der Mächtigen und die Tischgemeinschaft Gottes



Detail aus dem MISEREOR-Hungertuch 2013 „Wie viele Brote habt ihr?“ von Ejti Stih

Tischgemeinschaft Gottes



Detail aus dem MISEREOR-Hungertuch 2013 „Wie viele Brote habt ihr?“ von Ejti Stih

Lesehilfe

Das Brotwunder, von dem alle vier Evangelien berichten, hat dem Hungertuch von Ejti Stih seinen Titel gegeben: „Wie viele Brote habt ihr?“ Es ist eine alltägliche Frage, die Jesus seinen Freunden stellt. Seit Stunden umringen ihn viele Menschen. Sie sind hungrig. Die einfache Frage Jesu rüttelt die Angesprochenen auf und zwingt sie zum Handeln.

Das Hungertuch zeigt in vielen Einzelszenen, dass aus Trostlosigkeit Hoffnung und aus dem Elend das Reich Gottes wachsen kann – nämlich dort, wo Menschen füreinander sorgen, wo sie sich für Arme, Kranke, Hungernde und Ausgegrenzte einsetzen.

Das Wunder des Teilens – Mk 6,30-44; 8,1-10

Die Jünger Jesu, die Männer, die Frauen und die Kinder tragen zusammen, was sie haben. Ein Junge schenkt alles her, seinen ganzen Proviant, zwei Fische: Er verteilt nichts Fremdes, er gibt das Eigene und verkörpert die Hoffnung der Armen auf eine lebenswerte, erfüllte Zukunft. Als Wunder des Teilens besteht das „Brotwunder“ auch darin, dass viele seinem Beispiel folgen.



Jesus hat einen Blick für die Not der Menschen. Er macht sie sich zu

eigen – und legt sie den Jüngern und damit auch uns ans Herz. Die Künstlerin stellt die Szene aus dem Blickwinkel der Liebe Jesu dar: ER ist es, der auf die hungrige Menge schaut und sich der Menschen erbarmt – optisch unterstrichen durch den hellen Schein, der von vorne auf den Tisch und das Kind fällt.

Das Mahl der Mächtigen – Lk 16,19-31



Die Mächtigen, die Entscheider, die Repräsentanten eines Weltwirtschaftssystems, das nicht die Bedürfnisse der Menschen im Blick hat, sondern die Maximierung des Gewinns, schlemmen in starrer Gleichgültigkeit gegenüber der Not der Armen. Der üppig gedeckte Tisch wird zu einer trennenden Barriere zwischen Reich und Arm, Macht und Ohnmacht. Die Hungernden strecken ihre Hände nach den Speisen auf dem Tisch aus. Wie gern würden sie wenigstens mit den Resten des Banketts ihren Hunger stillen. Sie symbolisieren den biblischen Lazarus, der vor der Tür des Reichen liegt und von diesem nicht zur Kenntnis genommen wird.

Entbehrung auf der einen, Verschwendung auf der anderen Seite: Die wachsende Kluft zwischen den Wenigen, die Reichtum anhäufen, und den Vielen, denen das Existenzminimum vorenthalten wird, führt zu gewaltsamen Konflikten zwischen gesellschaftlichen Gruppen und Völkern und treibt viele dazu, ihr Heil in Flucht und Auswanderung zu suchen.

Abbildungen: Details aus dem MISEREOR-Hungertuch 2013 „Wie viele Brote habt ihr?“ von Ejti Stih

Lesehilfe

Die Tischgemeinschaft Gottes – 1 Kor 11,17-34; Joh 13,1-20



Jesus hat die Armen und Verwundeten aller Völker an seinen Tisch geladen: die Behinderten und Kranken, die Kinder und ihre Mütter, die Erschöpften und Beladenen – alle, die ihre Hoffnung auf ihn setzen. Die aus Not, Ausbeutung und Unterdrückung fliehen mussten, sind am Ziel ihrer Wanderung angelangt.

Das Brechen des Brotes war seit den Anfängen das Erkennungszeichen der Christen. Der Tisch des Herrn ist der Ort, an dem wir Christen unsere Lebensgeschichten und unsere Hoffnung auf IHN, das „Brot des Lebens“, miteinander teilen. Die Künstlerin hat die Fußwaschung, von der im Johannes-Evangelium erzählt wird, in das Bild hineingenommen. Wir können nur dann das Abendmahl Jesu als „Liebesmahl“ feiern, wenn wir bereit sind, einander „Dienste der Liebe“ zu erweisen.

Das Leben in Fülle – Joh 10,10b

Der Tisch erscheint nicht länger als Barriere zwischen Reich und Arm, Oben und Unten. Kinder haben ihn erobert, sitzen auf dem Tisch, essen und trinken und lassen sorglos ihre Beine baumeln. Ihre Hände umfassen gefüllte Schalen.

Der Tisch ist wieder zu einem Tisch für alle geworden. Niemand muss um Nahrung betteln. Ähren umspielen die Füße der Kinder und verheißen allen ein Leben in Fülle.



Die Szene korrespondiert mit dem Abendmahl-Bild: Der wahre Gottesdienst hebt das Gegeneinander und das Verbleiben in den Rollen des „Armen“ und des „Reichen“ auf. Nur ein Essen, das wir gemeinsam einnehmen, sättigt und tut uns gut. Im solidarischen Teilen liegt die Zukunft, weltweit: Teilen macht satt.

Abbildungen: Details
aus dem MISEREOR-
Hungertuch 2013
„Wie viele Brote habt
ihr?“ von Ejti Stih

Die Lazarusgeschichte

Lk 16,19-31 (Das Beispiel vom reichen Mann und vom armen Lazarus):

Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag herrlich und in Freuden lebte.¹⁹ Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war.²⁰ Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren.²¹

Als nun der Arme starb, wurde er von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben.²² In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von weitem Abraham, und Lazarus in seinem Schoß.²³ Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und schick Lazarus zu mir; er soll wenigstens die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer.²⁴ Abraham erwiderte: Mein Kind, denk daran, dass du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden.²⁵ Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, sodass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann,

selbst wenn er wollte.²⁶ Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters!²⁷ Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen.²⁸ Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören.²⁹ Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren.³⁰ Darauf sagte Abraham: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufsteht.³¹

Das Mahl der Liebe

1 Kor 11,20-29.33-34a (Die rechte Feier des Herrenmahles):

Was ihr bei euren Zusammenkünften tut, ist keine Feier des Herrenmahls mehr;²⁰ denn jeder verzehrt sogleich seine eigenen Speisen, und dann hungert der eine, während der andere schon betrunken ist.²¹ Könnt ihr denn nicht zu Hause essen und trinken? Oder verachtet ihr die Kirche Gottes? Wollt ihr jene demütigen, die nichts haben? Was soll ich dazu sagen? Soll ich euch etwa loben? In diesem Fall kann ich euch nicht loben.²²

Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot,²³ sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis!²⁴ Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!²⁵ Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.²⁶

Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn.²⁷ Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken.²⁸ Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt.²⁹ [...] Wenn ihr also zum Mahl zusammenkommt, meine Brüder, wartet aufeinander!³³ Wer Hunger hat, soll zu Hause essen; sonst wird euch die Zusammenkunft zum Gericht.^{34a}

Joh 13,3-5.12-15 (Die Fußwaschung):

Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte,³ stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch.⁴ Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.⁵ [...]

Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe?¹² Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es.¹³ Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.¹⁴ Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.¹⁵

Dazugehören

Wurzeln schlagen

Die Zahl der minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge steigt – nicht nur in Aachen, wo Jugendliche aus Afrika, Nah- und Mittelost teilweise in Hotels darauf warten, dass sie in eine Jugendeinrichtung oder eine Wohngemeinschaft umziehen können. Ihnen fehlt vor allem das Zugehörigkeitsgefühl, sagt der Vorsitzende der Bürgerstiftung Lebensraum in Aachen, die sich mit dem Projekt „Willkommen“ für die Flüchtlinge einsetzt; so fällt es ihnen schwer, in der neuen Heimat Fuß zu fassen.



Foto: Schwarzbach/MISEREOR

Gartenprojekt in Aachen: Auf ihrem eigenen Acker ziehen junge Flüchtlinge aus Afrika und dem Nahen Osten Gemüse, Kräuter und Obst.

Sprach- und Musikunterricht, Spieleabende, Stadtführungen, gemeinsam Kochen und seit neuestem auch gemeinsam Gärtnern – diese Angebote sollen den jungen Flüchtlingen helfen, in der neuen Umgebung schnell heimisch zu werden. Rund 15 Ju-

gendliche bewirtschaften gemeinsam ein 400 Quadratmeter großes Feld, das die VIA Integration gGmbH Gut Hebscheid in Aachen zur Verfügung stellt. Auf dem Biohof Gut Hebscheid arbeiten bisher Menschen mit und ohne Behinderung Hand in Hand – und nun sind eben auch die jungen Flüchtlinge dabei.

An Kreativität und Initiative fehlt es ihnen nicht – und ebenso wenig am Wunsch, sich zu integrieren. Ihr Feld, auf dem verschiedene Gemüsesorten, Gartenkräuter und Obst gedeihen, haben sie „Flüchtlingsacker“ getauft. Einen Teil der Ernte verarbeiten sie selbst; gemeinsam kochen sie Gerichte, die ihnen schmecken. Den anderen Teil erhalten die Mitglieder des Betreuungsteams als Dank für ihre Unterstützung.

Der Bürgerstiftung als Trägerorganisation ist es wichtig, dass die Jugendlichen sich für Sprache, Kultur und das Leben in der Stadt interessieren und lernen, sich mit ihrem neuen Wohnort zu identifizieren. Dann wachsen ihre Perspektiven. Bis zur Volljährigkeit haben sie Anspruch auf Unterbringung und Betreuung. Danach müssen sie auf eigenen Füßen stehen und sich selbständig um Einkommen, Wohnung, Haushalt und Ausbildung kümmern.

Quellen: Aachener Zeitung, 15.05.2015; <http://kingkalli.de/stiftung-lebensraum-projekt-willkommen/> (Aufruf: 15.05.2015)

Arbeitsaufträge zu M15 bis M21

Gruppenarbeit zu M16 und M19 (unter Einbeziehung von M7)

Bildet drei Gruppen. Jede betrachtet das Bild „Das Mahl der Mächtigen“ und liest anschließend den Schrifttext Lk 16,19-31 (M19). Haltet die Erkenntnisse und offenen Fragen, die sich aus der anschließenden Diskussion ergeben, auf einem Plakat fest, das ihr später ins Plenum einbringt.

Gruppe 1: Könnt ihr in dem Bild „Das Mahl der Mächtigen“ eine Umsetzung des Lazarus-Themas erkennen? Sucht Parallelen zwischen der Beispielgeschichte von Lazarus und dem Reichen und der Darstellung von Ejti Stih.

Gruppe 2: Die Verse 24 und 25 können als Vertröstung der Armen auf das „Jenseits“ gedeutet werden. Seid ihr damit einverstanden? Wenn nicht – was ist nötig, damit die Verhältnisse im Hier und Jetzt gerechter werden? Wer muss handeln?

Gruppe 3: Interpretiert die Verse 27-31. Stellt euch vor: Mose und die Propheten sprechen zu den Mächtigen am reich gedeckten Tisch. Was haben sie ihnen zu sagen? Lest dazu die Schriftstellen Lev 19,33f und Jes 58,2.6-8 auf M7.

Partnerarbeit zu M15 und M18

1. Betrachtet die vier Teilbilder des Hungertuches und lest M17.
2. Stellt fest, wodurch sich das Teilbild „Das Mahl der Mächtigen“ von den anderen drei Bildern unterscheidet.
3. Benennt das Hauptproblem der Menschen, die auf dem Bild unten links nur durch ihre hochgestreckten Hände erkennbar werden.

4. Lässt sich das Bild „Das Mahl der Mächtigen“ in Beziehung zum Thema „Flucht“ setzen? Inwiefern?
5. Vergleicht die Teilbilder unten links und unten rechts miteinander. Kann das Bild „Das Leben in Fülle“ eine Antwort auf das Bild „Das Mahl der Mächtigen“ darstellen?
6. Haltet eure Erkenntnisse zu 2-5 in wenigen Stichworten schriftlich fest, um sie später im Plenum vorzustellen.

Einzelarbeit zu M16, M17 und M20

1. Vergleiche die Teilbilder „Das Mahl der Mächtigen“ und „Die Tischgemeinschaft Gottes“.
2. Beschreibe und deute das Bild „Die Tischgemeinschaft Gottes“ schriftlich (kurz):
 - Lies dazu 1 Kor 11,20-29.33-34a (M20) und benenne die Ausgangssituation bzw. den Anlass für die Äußerungen des Paulus.
 - Benenne – soweit sie erkennbar sind – die Lebenssituationen der Personen, die in der Mahlscene mit Jesus am Tisch sitzen.
 - Lies Joh 13,3-5.12-15 (M20) und suche die Fußwaschungsszene auf dem Bild. Wie unterscheidet sie sich von der im Johannesevangelium geschilderten Fußwaschung?
 - Kann die Tischgemeinschaft, wie sie hier dargestellt ist, als Antwort auf die Mahnungen des Paulus gelten? Begründe deine Meinung.
3. Stell dir vor: Die Menschen am Tisch haben ihre Heimatländer verlassen und sind geflohen. Versetze dich in eine der Personen. Formuliere ihre „Vision einer besseren Welt“. Präsentiere diese Vision anschließend im Plenum.

Arbeitsaufträge zu M15 bis M21



Flüchtlingsfamilie aus dem Nordirak

Foto: Gottschalk

Austausch über das Gesamtbild (M15) im Plenum

Das Hungertuch wird mithilfe eines Beamers projiziert. Die Ergebnisse der Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit werden zusammengetragen.

„Mein Satz an Gott“: Die Schülerinnen und Schüler werden eingeladen, ihre Gedanken und Fragen zu thematisieren. Die Äußerungen sind freiwillig.

Arbeitsauftrag (evtl. Hausaufgabe)

1. Lies M21 und informiere dich, ob es in deiner Region Integrationsangebote für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge gibt. Handelt es sich um kommunale, kirchliche oder private Initiativen und besteht die Möglichkeit der Mitarbeit (wenn ja, wer kann mitmachen)?

2. Nicht nur die Zahl der Flüchtlinge, auch die Zahl der Kirchenasyle in Deutschland ist gestiegen. Innenminister Thomas de Maizière kritisierte das Kirchenasyl, indem er am 8. Februar 2015 im Deutschlandfunk feststellte: „Die Verfassung gilt gegenüber jedermann, auch gegenüber der Kirche“; wenn Behörden die Abschiebung anordneten, dürften Kirchengemeinden diese nicht verhindern. Kirchenvertreter erwiderten, dass die „Zuflucht an der Kultstätte“ eine jahrtausendealte Institution in vielen Kulturen, nicht nur in der christlichen, sei. Durch das Asyl solle vor allem erreicht werden, dass der jeweilige Fall gründlich und ohne Zeitdruck geprüft werde. 90 Prozent der Flüchtlinge, die bisher „Zuflucht im Kirchenraum“ fanden, erhielten später einen regulären Aufenthaltsstatus. Informiere dich über Hintergründe und Praxis des Kirchenasyls. Welche Meinung hast du dazu? Schreibe eine kurze persönliche Stellungnahme.

Weiterführende Informationen, Materialien, Medien

MISEREOR leistet mit seinen Partnern Nothilfe für Flüchtlinge

Aktuelle Informationen über Hilfsprojekte im Nahen und Mittleren Osten auf <http://www.misereor.de/projekte/nothilfe-wiederaufbau.html> und im MISEREOR-Blog <http://www.misereor.de/blog/tag/fluchtlinge/>.

Muster-Unterrichtsstunden zum Thema „Flucht“ auf www.misereor.de/unterrichtsbausteine (kostenloser Download).

Lehrerforum Nr. 97: „Flucht – Warum? Wie? Wohin?“ auf www.misereor.de/lehrerforum (kostenloser Download).

Viele Projekte, die MISEREOR mit Partnerorganisationen in Nord- und Subsahara-Afrika durchführt, setzen bei möglichen Fluchtursachen an – bei Armutssituationen, die ein Weiterleben der Menschen im Heimatland in Frage stellen. Mehr Informationen hierzu auf www.misereor.de/projekte.

Fluchtursachen bekämpfen und Perspektiven im Heimatland schaffen

...das versuchen MISEREOR-Partnerorganisationen in vielen Ländern, zum Beispiel in Ruanda, wo Kinder und Jugendliche – Schulabbrecher, junge Arbeitslose und Straßenkinder – Selbstverwirklichung und Solidarität lernen und erfahren, und im Tschad mit dem Programm „Bildung für Entwicklung“. Diese und andere Initiativen werden im Rahmen der 2-Euro-Aktion vorgestellt.

Im Zentrum des Tschad leben 1,3 Mio. Menschen auf einer Fläche, die so groß ist wie Belgien; viele von ihnen weit von der nächsten Stadt entfernt. Schulen sind rar. Nur jedes dritte Kind geht überhaupt zur Schule – und davon schafft wiederum nur jedes dritte den Grundschulabschluss. Gut die Hälfte der existierenden Grundschulen sind aus Elterninitiative entstanden. Der Unterricht findet oft in improvisierten Klassenräumen oder im Freien statt; Bücher sind Mangelware; die Lehrkräfte sind häufig unzureichend ausgebildet. Die katholische Partnerorganisation von MISEREOR, Foi et Joie, setzt sich für den Bau von Schul-



gebäuden ein, vernetzt die Dorfschulen untereinander und versorgt rund 7.400 Schüler, Schülerinnen und ihre Lehrkräfte mit Unterrichtsmaterial. Fast 50 kleine Bibliotheken sind in der Region entstanden, in denen Schulbücher und Zeitschriften für den Unterricht, zur Prüfungsvorbereitung und für die Erwachsenenalphabetisierung ausgeliehen werden können.

Mehr über die Möglichkeiten, dieses Projekt und andere Projekte zu unterstützen, auf www.2-euro-helfen.de!

Weiterführende Informationen, Materialien, Medien

Hilfreiche Internetadressen

www.bpb.de > Gesellschaft > Migration > Grundlagen Migration > Migration in der EU > Handlungsfelder > Asyl-/Flüchtlingspolitik – umfangreiche Hintergrundinformation zur EU-Flüchtlingspolitik

www.bpb.de > Gesellschaft > Dossier Migration – Themen-Dossier über Migration mit aktuellen Informationen und Hintergrund

www.bamf.de > Migration nach Deutschland > Asyl und Flüchtlingsschutz – Informationen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge über Asyl und Flüchtlingsschutz

www.unhcr.de > Mandat > Genfer Flüchtlingskonvention – Auszug aus der Genfer Flüchtlingskonvention sowie Hintergrundinformation

www.unhcr.de > Service > Zahlen und Statistiken > Weltflüchtlingszahlen: Global Trends 2014 – aktuelle Zahlen und Daten zum Thema „Flucht und Asyl weltweit“

www.proasyl.de – aktuelle Informationen und Artikel zur Flüchtlingspolitik in Deutschland

www.caritas.de/magazin/schwerpunkt > Herzlich willkommen in Deutschland (?) – Integrationsprojekte, Ehrenamtsratgeber

<http://www.caritas-international.de/themen/fluchtundmigration/> - u.a. Projektbeispiele aus Nahost, Subsahara-Afrika, Kolumbien, Indonesien, Sri Lanka und der Ukraine

Weiterführende Informationen, Materialien, Medien

Weitere Unterrichtsmaterialien

www.unhcr.de > Service > Unterrichtsmaterialien > Unterrichtset – Menschenrechte: Anregungen zur Unterrichtsgestaltung zum Thema „Flüchtlinge und Menschenrechte“ für 9-11-Jährige, 12-14-Jährige und 15-18-Jährige

www.unhcr.de > Service > Unterrichtsmaterialien > Rollenspiel – Einladung an jüngere Schülerinnen und Schüler, sich in die Situation von Familien auf der Flucht zu versetzen und mehrere Stationen zu durchlaufen

www.ein-tag-im-fluechtlingslager.org – Online-Simulation, die den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bietet, sich in die Situation von Flüchtlingen einzufühlen (für die Umsetzung in der Schule werden Computerarbeitsplätze mit Internetzugang benötigt)

<http://epizberlin.de/download/Publikationen/FluchtundAsyl.pdf> – methodische Einheiten zur Erarbeitung des Themas „Flucht und Asyl“ für Sekundarstufe I und II

https://www.missio-hilft.de/de/aktion/schutzengel/fuer_familien_in_not_weltweit/missio_truck/index.html – Missio-Truck „Menschen auf der Flucht“ - mobile Ausstellung mit pädagogischer Begleitung

Filme

„Nacht Grenze Morgen“, Deutschland 2013, Dokumentarfilm (31 Min.) in Originalsprache (Arabisch) mit deutschen Untertiteln: Geschichte zweier junger Schleuser, die versuchen, Flüchtlinge nach Europa zu bringen (für Sek. II, Info zur Bestellung über: www.thoseattheborder.com)

„Can't Be Silent“, Deutschland 2013, Dokumentarfilm (85 Min.) im Original auf Deutsch mit Untertiteln in Englisch und Französisch: Begleitung von asylsuchenden jungen Musikern auf Konzerttournee durch Deutschland (ab Sek. I, Bestellung über: www.neuevisionen.de > DVD's)

„Willi im Flüchtlingslager“: Deutschland 2013, Dokumentarfilm (23 Min.) und Kurzversion (12 Min.), Recherche der Fluchtgründe und des Lebens von Kindern im Flüchtlingslager in Malawi (für Grundschule und Erprobungsstufe, Bestellung im Sternsinger-Online-Shop, www.kindermissionswerk.de/shop/ > Filme auf DVD)

Literatur

Paul Collier, Exodus. Warum wir Einwanderung neu regeln müssen, Siedler-Verlag 2014: Sachbuch über Kosten und Nutzen der weltweiten Migration, die politischen und wirtschaftlichen Folgen für die Heimatländer und die sozialen und wirtschaftlichen Umbrüche in den Aufnahmegesellschaften

Doug Saunders, Arrival City, Karl Blessing Verlag, 2011: Sachbuch über weltweite Migration und Urbanisierung

Eric-Emmanuel Schmitt, Odysseus aus Bagdad, Fischer-Taschenbuch, 2015: Roman über einen Jugendlichen, der das Chaos in der Stadt Bagdad und die Armut seiner Familie hinter sich lassen und nach Europa fliehen will, um Freiheit und Zukunftsperspektiven zu gewinnen.

Impressum

Herausgeber:
MISEREOR
Mozartstraße 9, 52064 Aachen
Tel. 0241 / 442-544
Fax: 0241 / 442-118
E-Mail: kb.schule@misereor.de

Erstellt von: Petra Gaidetzka

Texte: Petra Gaidetzka, Ernst Klahsen,
Claudia Kolletzki, Erwin Mock

Redaktion: Petra Gaidetzka

Wir danken Angelika Scholz, Biberach, und
Alexander Weber, Aachen, für die Anregungen
aus ihrer Unterrichtspraxis!

Alle verwendeten Bibelstellen stammen aus der
Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
© 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Grafische Gestaltung:
Walter J. Neumann
Unternehmensberatung Kommunikation
wjn-unternehmensberatung.de

Aachen 2015



Spendenkonto:
MISEREOR
IBAN DE75 3706 0193 0000 1010 10
SWIFT-BIC GENODED1PAX
(Pax Bank e.G.)